

NENA BROCKHAUS

FRANCA LEHFELDT

# ALTE WEISE MÄNNER

HOMMAGE AN EINE BEDROHTE SPEZIES

**SPIEGEL**  
Bestseller-  
Autorin

GRÄFE  
UND  
UNZER

EDITION

# Inhalt

Einleitung	5
Der alte weiße Mann – eine Begriffserklärung	8
Die Lage der Nation	12
DER EUROPÄER <b>Mario Adorf</b>	18
DIE LEGENDE <b>Stefan Aust</b>	44
DER FEMINIST <b>Heiner Bremer</b>	68
DER EXZESSIVE <b>Heiner Lauterbach</b>	92
CAR GUY <b>Wolfgang Reitzle</b>	110

MR. LAW AND ORDER Herbert Reul	140
KODDERSCHNAUZE Peer Steinbrück	158
FAMILIENMENSCH Edmund Stoiber	190
DER CHARISMATIKER Thomas Strüngmann	208
BOMBEN-JUNGE Claus-Holger Lehfeldt	234
Resümee	262
Impressum	272

*Für Thomas Schink,  
der mit seinen jugendlichen 61 Jahren leider  
zu jung für dieses Buch ist, doch in zehn Jahren  
der weiseste von allen sein wird.  
Nichts auf der Welt erfüllt mich mit mehr Stolz,  
als deine Tochter zu sein.  
Du wirst so sehr geliebt.  
Deine Nena*

---

*Für Papi von Karla!*

# Einleitung

Wenn eine Freundschaft entsteht, schwingt stets Magie mit. Bedarf doch der Wandel von Fremden zu Freunden verschiedenster Zutaten: Vertrauen, Loyalität, Gemeinsamkeiten. In unserem Fall verbindet uns die Liebe zu »alten weißen Männern«. Auch wenn wir sie lieber als alte weise Männer bezeichnen. Es ist uns Beruf, Berufung und Vergnügen zugleich, uns vom »feministischen Feindbild« die Welt erklären zu lassen. Doch damit nicht genug, unsere Sympathie für alte weise Männer ist zugleich biografisch begründet. Die Medienbranche als Haifischbecken zu bezeichnen, ist weder übertrieben noch anklagend. Es ist Fakt. Wer in diesem Becken Schwimmen lernen möchte, braucht neben Engagement auch Förderer und Verbündete, sonst geht er unter.

Im Angesicht des Zeitgeistes müsste »frau« meinen, dass die progressive Medienwelt mit gutem Beispiel vorangeht und Frauen sich gegenseitig Räuberleitern bauen, um den nächsten Karriereschritt zu erreichen. Männer leben diese Kultur seit jeher. Noch zu viele Frauen der Gegenwart sind jedoch unentschlossen. Gemeinsam auf Veranstaltungen posieren, in den sozialen Netzwerken Herzchen hinterlassen und mit dem Slogan »Empowerment« Geld verdienen? Immer gerne. Wenn es jedoch hart auf hart kommt und eine andere Frau zur potenziellen Wettbewerberin wird, stellt sich die Realität nicht selten anders dar. Schnell verwandelt sich die vermeintliche weibliche Loyalität in eine Melange aus Vergleich, Neid und Intrige. Natürlich gibt es die großartigen Chefinnen und Kolleginnen, die fordern und fördern. Sie sind jedoch unserer Erfahrung nach leider die Minderheit.

Anders verhält es sich mit den alten weisen Männern, denen wir begegnet sind. Vom feministischen Zeitgeist abgestraft und in die Ecke gestellt, wirken sie zuweilen scheu,

wenn eine Frau nach Rat oder konstruktiver Kritik fragt. Bis der alte weise Mann Vertrauen fasst und eine Verbündete im Geiste identifiziert, kann es einige Zeit dauern. Doch wenn eine Frau seine Freundschaft gewinnt, ist ihr seine Unterstützung gewiss. Auf unterschiedliche Weise und innerhalb verschiedener Karrierestufen haben wir die Erfahrung gemacht, dass ein alter weiser Mann als Mentor ehrlicher und konstruktiver ist als manche Frauen, die sich als Freundinnen, Schwestern oder Team bezeichnen. Alte weise Männer haben in unseren Karrieren bis dato entscheidende Rollen gespielt; ohne sie wären wir heute nicht da, wo wir sind. Wir sind kein Einzelfall. Als Architekten weiblicher Karrieren haben sie vielen Frauen Brücken gebaut, wo sonst nur eine Sackgasse oder gar ein Abgrund gewesen wäre.

Gleichzeitig faszinieren uns die alten weisen Männer, weil sie aus einer Welt stammen, in der wir beide nur allzu gerne leben würden. Einer Welt ohne Genderstern, ohne Twitter-Shitstorm und ohne belehrenden Zeigefinger. Die Männer, die wir für dieses Buch interviewen durften, waren in einer Zeit erfolgreich, in der Leistung zählte, kein Woke-Washing herrschte und die Rolling Stones noch »She Was Hot« ohne gesellschaftliche Debatte singen konnten. Wir sprechen von einer Zeit, bevor der hypermoralisierende Zeitgeist über das Land rollte. Die Modernisierungen der vergangenen Jahrzehnte haben manchen Muff vertrieben, aber auch einen Preis gefordert. Denn Tugenden wie Leistungswille, Opferbereitschaft, Pflichterfüllung und Disziplin scheinen auf dem Rückzug. Die Personifizierung dieser Werte hat es hart erwischt: den alten weißen Mann. Er wurde in den letzten Jahren zunehmend zum gesellschaftlichen Auslaufmodell stilisiert. Die Rede ist hier von übereifrigen Feministinnen, die in der Gesellschaft hysterisch Stempel verteilen – ohne zu hinterfragen, ohne sich Zeit zu nehmen, ohne zuzuhören.

Generell halten wir den in Deutschland vorherrschenden Geschlechterkampf für überhitzt, und es fehlt uns in den Reihen unserer Generation an Demut: Demut vor Erfahrung. Demut vor dem Alter. Demut vor Lebensleistung. Denn es sind die alten weisen Männer, die unser Land am Laufen gehalten haben. Während ebendiese Männer um ihren Platz in der Gesellschaft kämpfen, stehen zeitgleich der Wohlstand des Landes und sein Zusammenhalt auf der Kippe.

Wir fragen uns: Ist das Zufall? Oder ist es die Folgeerscheinung einer Gesellschaft, die von einer Viertageweche träumt, sich in Identitätsdebatten stürzt, Diversität wichtiger als Leistung nimmt, traditionelle Lebensentwürfe mitunter verachtet und den Blick für das Wesentliche verloren hat? Während den alten weißen Männern gesellschaftlich zu oft das Wort entzogen wird, sind wir uns sicher, dass ein Umdenken stattfinden muss. Gerade jetzt müssen wir uns von ihnen die Welt erklären lassen. Denn die alten Männer sind weise. Ihre Werte und ihre Erfahrungen bieten einen Kompass in unübersichtlichen Zeiten. Sie wissen, was geht und was nicht. Und zumeist zeigen sie mehr Horizont, Toleranz und Humor als ihre »Gegner\*innen«.

Mit diesem Buch treten wir an diese Männer heran und hören ihnen zu. Tauchen Sie mit uns ein in die Lebensweisheiten der alten weisen Männer. Hören Sie auf ihre Botschaften, bleiben Sie dran, wenn Irrtümer, Sackgassen und Niederlagen bekannt werden und Antworten auf die drängenden Fragen der Gegenwart erfolgen.

Ihre

*Nena Brockhaus und Franca Lehfeldt*

# Der alte weiße Mann - eine Begriffserklärung

Wer ist eigentlich dieser alte weiße Mann? Wer hat ihn erfunden? Und wie konnte aus einer Beschreibung eine Beschimpfung werden? Wir fragen nach bei *FOCUS*-Kolumnist Jan Fleischhauer, dem die Autorin Sophie Passmann attestierte, ein alter weißer Mann zu sein. Wie geht es ihm mit dieser gesellschaftlichen Schublade? »Hier widerspreche ich direkt: Die Gesellschaft steckt mich überhaupt nicht in diese Schublade«, erklärt Fleischhauer im Zoom-Call. »Wenn jemand versucht, mich in diese Schublade zu stecken, sind das Leute, die sich davon im Meinungskampf einen Vorteil erhoffen, indem sie mir so ein Label verpassen. Nach dem Motto: Sei mal ganz still, jetzt kommen wir.« Er fährt fort: »Die Frage ist ja, inwieweit ›alter weißer Mann‹ überhaupt an das Geschlecht gebunden ist. So, wie ich Frau Passmann verstanden habe, bekommt das Label, wer besonders verstockt ist oder sich auf dem Erreichten ausruht. Es können also auch Frauen alte weiße Männer sein.«

In ihrem Buch *Alte weiße Männer* interviewte die Feministin Passmann Männer wie den 45-jährigen Entertainer Micky Beisenherz oder den damals 29-jährigen SPD-Politiker Kevin Kühnert. Biologisch waren ihre Interviewpartner in der großen Mehrheit höchstens mittelalte Männer. Die Konversationen drehten sich darum, *über* alte weiße Männer zu sprechen, aber nicht darum, *mit* ihnen zu reden. Letzten Endes wird deutlich, dass für Passmann eben jeder Mensch ein alter weißer Mann sein kann.

Das Konzept »alter weißer Mann« wäre schließlich kein paradoxes Wunderwerk der Identitätspolitik, wenn sie nicht auch das andere Geschlecht miteinschließen würde.

In einem Interview mit der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* bezeichnete Passmann den US-amerikanischen Spitzenpolitiker Bernie Sanders mit seinen 77 Jahren beispielsweise nicht als alten weißen Mann, den 50-jährigen Tübinger Oberbürgermeister Boris Palmer hingegen schon. Der soll bereits als Schüler ein solcher gewesen sein.<sup>1</sup> Wir fragen uns: Wer denkt bei dem Begriff alter weißer Mann an einen Schüler? Oder an eine Frau? Und was ist falsch daran, auf Erreichtes stolz zu sein?

Die Realität ist, dass Feministinnen den alten weißen Mann vehement für ihren Geschlechterkampf missbrauchen. Spätestens seit dem Aufkommen der MeToo-Bewegung ist die gesellschaftliche Lage eindeutig: Der alte weiße Mann ist schuld. Den alten weißen Mann zu beleidigen, klickt eben auch besser, als sachlich für Frauenpensionen zu werben, oder wie *Der Standard* schrieb: »Bei Frauenpensionen und Arbeitsmarktpolitik für Frauen kracht es nicht, diese Themen interessieren auch heute niemanden. Wenn feministische Themen vor allem dann interessieren, wenn sie undifferenziert und polemisch verpackt werden, bedeutet das Alarmstufe Rot: Feminismus darf nicht zum Clickbait verkommen.«<sup>2</sup>

Nicht nur Feministinnen wie Passmann, auch Nachrichtenmagazine wie der *SPIEGEL* haben eingestimmt in den Abgesang auf den alten weißen Mann. Im Juli 2021 zierte das *SPIEGEL*-Cover die Zeichnung der Büste eines alten Mannes, die vom Sockel gestürzt wird. Die Aufschrift: »Aufstand gegen den alten weißen Mann«.<sup>3</sup>

Generell ist das Thema angesagt in Deutschlands Redaktionen. Da fragt sich auch schon mal ein Redakteur selbst-

---

<sup>1</sup> Im Impressum finden Sie einen Link zu den Quellen, die der Arbeit an diesem Buch zugrunde lagen.

kritisch, ob er nicht vielleicht selbst ein alter weißer Mann sei, und erklärt zunächst einmal die soziale Stellung des Feindbildes: »Doch nicht nur ihre Fassade, auch ihre Reputation bröckelt. Wer heute in diesem Land ein Mann um die fünfzig ist, der sieht sich zu hoher Wahrscheinlichkeit mit einem schier unausweichlichen Schicksal konfrontiert. Er ist im Begriff, zu jener Klischeefigur zu werden, die für die progressiven Teile der Bevölkerung das Feindbild Nummer eins darstellt, und zwar zum alten weißen Mann.«<sup>4</sup> Für den Redakteur im Ressort Leben scheint dieser Vorgang verständlich: »Vielleicht ist es ausgleichende Gerechtigkeit.«

**Wir halten fest: Wer progressiv sein will, also mit der Zeit geht, muss gegen den alten weißen Mann sein.**

Wenig erstaunlich, dass sich der Journalist Thomas Tuma bei all der Aufregung über den alten weißen Mann bereits im März 2019 ironisch im *Handelsblatt* gefragt hat: »Was tun mit all den alten weißen Männern? Das Wahlrecht aberkennen? In Umerziehungslager sperren? Über eine Klippe stoßen?«<sup>5</sup>

### **Doch wann begann eigentlich diese Überdrehung?**

Der Ursprung des Begriffs »alter weißer Mann« ist schwer zu finden. In der Schweizer Mediendatenbank taucht der Begriff bereits in den 1990er-Jahren auf. Die *Neue Zürcher Zeitung* schreibt: »Der Amerika-Korrespondent des Nachrichtenmagazins *Facts* schrieb damals, die Feministin Betty Friedan habe die Republikaner als einen ›Haufen dreckiger, alter weißer Männer‹ bezeichnet, weil diese ein Amtsenthebungsverfahren gegen Präsident Clinton vorantrieben.«<sup>6</sup>

Sie soll allerdings nicht die erste Person gewesen sein. Wie die *NZZ* beschreibt, sagte ein schwarzer Konzertbesu-

cher in Georgia 1990 einem Reporter über das Verbot von anstößigen Rap-Texten: »Ich habe es satt, dass alte weiße Männer den Schwarzen vorschreiben, was sie tun dürfen.«<sup>7</sup>

Warum dient »alter weißer Mann« bloß als Beschimpfung, obwohl es doch vielmehr eine Beschreibung ist? Fleischhauer erklärt: »Die Wahrheit ist doch, dass man umso mehr mit seinem Alter hadert, je älter man ist. Wir Männer reden da nicht so gern drüber, aber nichts fürchtet ein Mann mehr, als irgendwie als alt und abgehängt zu gelten. Deshalb funktioniert das auch als politisches Schreckgespenst so gut. Sie müssen das einem Mann nur entgegenschleudern und er wird alles tun, um Ihnen zu zeigen, dass sie falschliegen.«

Ob jede gesellschaftliche Debatte ein Feindbild braucht? Da ist sich Jan Fleischhauer unsicher: »Wenn man eine politische Mission hat, ist es sicher hilfreich, ein Feindbild zu haben. Das bringt einen morgens in Wallung. Gegen irgendetwas muss man anrennen, sonst kann man ja gleich liegen bleiben. Brauchen wir als Gesellschaft Feindbilder? Da bin ich wiederum im Zweifel.«

**Auch wir sind davon überzeugt, dass es für gesellschaftliche Veränderungen keine Feindbilder braucht. Schon gar nicht gelebte Altersdiskriminierung.**

Im Verlauf der vergangenen Jahrzehnte haben viele Autoren das »politische Schreckgespenst« alter weißer Mann definiert. Für dieses Buch gilt unsere eigene Definition, anhand derer wir unsere Interviewpartner ausgewählt haben: Ein alter *weiser* Mann ist über 70 Jahre alt, beruflich erfolgreich und in seinem Fachgebiet eine Koryphäe. Er darf Umbrüche und Niederlagen in seinem Leben erfahren haben. Am Ende geht es bei unserer Auswahl der alten weisen Männer nur um eines: Lebensleistung.

# ES WAR EINMAL

eine Welt ohne Genderstern,  
ohne Twitter-Shitstorm und ohne belehrende Zeigefinger.

Das war Deutschland, bevor ein moralisierender Zeitgeist über das Land rollte. Die Modernisierungen der vergangenen Jahrzehnte haben manchen Muff vertrieben, aber auch einen Preis gefordert. Denn Tugenden wie Leistungswille, Opferbereitschaft, Pflichterfüllung und Disziplin scheinen auf dem Rückzug.

Die Personifizierung dieser Werte hat es hart erwischt: den alten weißen Mann. Denn zahlreiche Feministinnen haben ihn in den letzten Jahren zunehmend zum gesellschaftlichen Auslaufmodell stilisiert – ohne zu hinterfragen, ohne sich Zeit zu nehmen, ohne zuzuhören. Und während die Männer der Nachkriegsgeneration heute um ihren Platz in der Gesellschaft kämpfen, stehen zeitgleich der Wohlstand des Landes und der Zusammenhalt auf der Kippe. Zufall? Oder die Folgeerscheinung einer Gesellschaft, die sich in Identitätsdebatten stürzt und den Blick für das Wesentliche verloren hat?

Um diese Fragen zu klären, sprachen zwei junge Frauen mit zehn lebenserfahrenen Männern: **Mario Adorf, Stefan Aust, Heiner Bremer, Heiner Lauterbach, Wolfgang Reitzle, Herbert Reul, Peer Steinbrück, Edmund Stoiber, Thomas Strüngmann, Claus-Holger Lehfeldt.**

**Alte weise Männer** ist der mutige Einspruch der Politikjournalistinnen Nena Brockhaus und Franca Lehfeldt gegen den Zeitgeist des Woke-Washing und die pauschale Männerkritik.  
Ihr Argument: Lebensleistung.



WG 970 Gesellschaft  
ISBN 978-3-8338-8739-0

